

## Ueber die Cäsur des iambischen Trimeters.

Wer da weiß, wie viel altes Gerümpel innerhalb der daktylischen Metrik der Römer aufzuräumen war, wird es dem Unterz. gewiß gern verzeihen, wenn er in seinem Buche trotz der eifrigsten Vorsicht hier und da eine Ansicht adoptirt, die mehr auf eine nirgend begründete Ueberlieferung als auf innere Gründe und den wirklichen Sachverhalt sich stützte.

So ist z. B., was ich p. 203 über die Cäsur des iambischen Trimeters gesagt habe, vollkommen richtig — wenigstens habe ich bisher trotz stets erneuter Bemühung keinen Irrthum zu entdecken vermocht: allein ich hätte die dort aufgestellten Gesetze noch bestimmter formuliren können. Dies wäre auch wohl geschehen, wenn ich nicht an der traditionellen Meinung festgehalten hätte, daß Horaz im Bau seiner Jamben strengeren Gesetzen gefolgt sei als die Zeitgenossen des Catull. Solches ist aber keineswegs der Fall. In der Zulassung von Anapästern steht er dem Laevius, vielleicht auch dem Varro gleich, in der Auflösung der Arsen nimmt er sich größere Freiheit als die cantores Euphorionis; und in der Strenge der Cäsur übertrefft er sie wenigstens nicht. Indem ich in Betreff des Uebrigen auf die Einleitung meines bald erscheinenden Horaz verweise, erlaube ich mir die Gesetze der Cäsur im Trimeter, dem Archilochischen wie Hipponactischen, für Catullus, Horatius, die Priapeen und die Catalecten (über Martialis ein andermal!) noch etwas genauer als es an der oben angeführten Stelle geschehen war, zu präcisiren.

Also es besteht für die genannten Dichter die Regel, daß die Cäsur des Trimeters entweder in der dritten Thesis ist oder, wenn in der vierten, auch zugleich ein Wortende sei es nach der dritten Thesis, sei es nach der zweiten Arsis vorausgeht. Danach gelten die folgenden Paradigmen:

ibis liburnis | inter alta navium.  
 roges tuum | labore | quid iuven meo.  
 secunda praeda | pontica: | inde tertia.

Weitaus überwiegt, wie schon a. a. O. bemerkt, die Penthemimeres und zwar besonders in den Hipponacteen, die bei Römern und Alexandrinern mit vorzüglicher Sorgfalt ausgebildet sind, ferner in den Jamben, welche den Spondeus nicht zulassen. Horaz hat z. B. in der 16. Epode auf 33 reine Trimeter nur einmal die Hephthemimeres: minacis aut Etrusca Porsenae manus.

Was die beiden Arten der Hephthemimeres angeht, so tritt die mit Wortende nach der dritten Thesis nur ein, wenn hinter der vierten interpungirt wird, wie z. B. [Hor. ep. 5, 49]:

quid dixit aut quid tacuit? | o robus meis.

In diesem Fall aber scheint sie mir auch nicht zu bezweifeln. — Noch wird man all die Verse der gleichen Cäsur zuzuweisen haben, wo außer in der vierten Thesis auch in der dritten das Wort endet, aber so, daß dort ein Monosyllabum mit vorhergehendem Polysyllabum steht. Also ist z. B. der Vers [ep. 4, 17]:

quid attinet tot ora navium gravi

nicht so zu scheiden

quid attinet tot | o. n. g.,

sondern vielmehr:

quid attinet | tot ora | n. g.

Den Grund sehe man d. r. m. 226.

Es bleibt nur noch übrig zu zeigen, in wie weit die oben genannten Dichter die Hephthemimeres mit den dargelegten Beschränkungen durchgeführt haben.

Horaz hat diese Cäsur durchaus nur mit Wortende nach der zweiten Thesis oder dritten Thesis. Nur scheinbare Ausnahmen bilden die Verse ep. 2, 19, 5, 45, 17, 38:

ut gaudet insitiva decerpens pyra  
 quae sidera excantata voce Thessala  
 paratus expiare seu poposceris.

Es ist hier vielmehr nach der ersten Silbe der Worte insitiva, excantata, expiare die Thesis zu statuiren, deren sich Horaz aus metrischen Gründen nicht selten bedient. Man sehe mein Buch S. 369.

Bei Catull 4, 4 lautet irrig die Vulgata  
 nequisse praeterire, sive palmulis.

Man muß herstellen praeter ire, und ebenso in der Parodie der Virgilischen Catalecten 8, 4.

Eine Thesis, wie oben bei Horaz, ist zu statuiren 29, 22:

nisi uncta de vorare patrimonio.

So derselbe [d. r. m. 370] in ioco ad que vino.

Die Priapeen, die ganz in der Kunst des Catullus und Horatius stehen, bieten keine Ausnahme von der Regel, abgesehen von einem Gedicht des Tibullus, das sich übrigens durch jede Eleganz auszeichnet. So z. B. vermeidet es die Elision langer Silben, da in Vers 1 natürlich zu schreiben ist 'novist'. — Dort also findet sich zweimal die Amesís [18. 24]: *lutosus ad fricabit oblitum latus.*

*fovebit ad primitve lucidum femur.*

Einmal [35] ist die Regel nicht beachtet:

*triplexque quadruplexque compleas specum.*

Allein hier tritt die Entschuldigung ein, deren d. r. m. 134 gedacht ist, das wegen der Lebhaftigkeit der Rede wiederholte *que*, außerdem die langen Worte, das formelhafte des Ausdrucks *triplexque quadruplexque*, wo *quadruplex* nicht wohl von *triplex* getrennt werden durfte. Es scheint deshalb nicht nöthig mit leichter Umstellung zu schreiben:

*specum triplexque quadruplexque compleas.*

In den Catalecten sondern wir, wie billig, zunächst den Vers 4, 9 aus:

*thalassio thalassio thalassio.*

Denn er ermangelt wie man sieht ganz der Cäsur. Ich glaube nicht, daß er anzuzweifeln sei, obschon die Hss. *thalassio* nur zweimal geben und das Zeugniß des Mar. Victorinus p. 2585 keineswegs ganz sicher für die Vulgata spricht. Vielmehr genießt der bei den Hochzeiten stehende Zuruß *thalassio*, der wie *hymen*, *hymenaeae*, *io triumphae* u. a. m. stets vervielfacht wurde, ganz die Freiheit der Interjectionen in gleichem Fall. Wir sehen also von diesem ganz absonderlichen Beispiel ab, das sich von den übrigen Versen eben so scheidet wie der Naturlaut von der gewöhnlichen Rede. Dagegen kommen in Betracht folgende Ausnahmen von unserm Gesetze [3, 2 und 4, 1]:

*generque Noctuine putidum caput  
superbe Noctuine putidum caput,*

wo beidemal, um dies beiläufig zu bemerken, p. c. aus *Calvus* annectirt ist. Sie werden entschuldigt durch das *nomen proprium*, No. 2 auch noch dadurch, daß in demselben Gedicht noch zweimal *superbe Noctuine* (der *Nomin.* in V. 8) zurückkehrt.

Danach bleibt nur ein Monstrum übrig in dem schwer verderbten Gedicht 5, 3. 25:

*stant in vadis caeno retentae sordido.*

Weder eine Amesís kann hier eintreten (denn sie ist nur gestattet bei Präp., die phonetisch auf eigenen Füßen stehen können, was bei re nicht zutrifft: *Monosyllaba* die auf kurzen Vocal ausgehen, sind im Latein stets enclitisch), noch gibt es sonst ein Beispiel bei den Daktylikern vor saec. III, daß der dritte Fuß des Trimeters durch ein spondeisches Wort gebildet wäre. Die Herausgeber haben unsern Vers

keiner Beſprechung gewürdigt. Man wird ihn durch leichte Umſtellung aus einem Rhythmus zum Metrum umgeſtalteten können, ſo:

caeno retentae sordido stant in vadis.

Bonn.

L. M.

---